

Radeln von Münster nach Hamburg – eine Radtour durch vier Bundesländer

„Auf nach Norden!“ So lautete das Motto einer Radtour vom 26. bis 31. August 2024. Sechs Radlerinnen und Radler machten sich mit vollem Gepäck auf den Weg, um nach insgesamt 338 km im Sattel Hamburg zu erreichen. Die Deutsche Bahn brachte uns zum Ausgangspunkt Münster in Westfalen. Ausnahmsweise fiel der Regionalexpress aus – als erfahrene Bahnreisende hatten wir das natürlich am Morgen frühzeitig mitbekommen und gleich einen Zug gewählt, der eine Stunde später abfuhr und Münster tatsächlich planmäßig erreichte.

Ein Blick auf die Landkarte zeigte rasch, dass die Hauptrichtung der Tour nicht wirklich streng nach Norden zeigte, sondern eher nach Nordosten. Ein zweiter Blick widerlegt die Vermutung einer gemächlichen Tour durch flaches Land, obwohl schon das Münsterland wie auch die nördlich angrenzenden Landschaften geographisch zum Norddeutschen Tiefland gehören. Wer schon einmal mit dem Auto nach Hamburg gefahren ist, erinnert sich an zwei Höhenzüge, den Teutoburger Wald und die Dammer Berge (Raststätte quer über der Autobahn A1). Tatsächlich zeigte die Tourenaufzeichnung bei Komoot eine Gesamtsteigung von etwa 1 300 Höhenmetern.

Tag 1: Von Münster nach Osnabrück

Nach der Ankunft in Münster galt ein kurzer Blick der scheinbar historischen Bebauung am Prinzipalmarkt. Nach der überwiegenden Zerstörung der ursprünglich aus dem 12.-14. Jahrhundert stammenden Bebauung im Zweiten Weltkrieg wurde das einmalige Ensemble Ende der 1950er Jahre wieder aufgebaut. Zwar wurden viele Gebäude verändert, doch gebaut wurde auf den alten Grundstücken und unter Verwendung historischer Materialien. Wer genau hinschaut, wird keine zwei identische Giebel entdecken. Im Saal des historischen Rathauses wurde am 24. Oktober 1648 der Westfälische Frieden geschlossen – so heißt es allgemein. Tatsächlich fanden die entscheidenden Verhandlungen und der Vertragsschluss nicht nur in Münster, sondern auch in Osnabrück statt.



Eine Zeit lang begleitete uns der Dortmund-Ems-Kanal bzw. die Ems. Damit der Weg am Ufer des Kanals nicht so eintönig gerade ist, hatte unser Guide Rosi in bewährter Weise einige Haken eingebaut. Unvermittelt fanden sich die Radler dann im Wald, mitten auf einer Wiese oder auf einer richtigen Straße wieder. Wegen der längeren Regenfälle an den Tagen zuvor waren die Waldwege zum Teil richtig matschig...

Nach etwa 30 km, also auf halber Strecke, bot ein „Garten“ Gelegenheit zu rasten und vor allen Dingen Kuriositäten zu bestaunen. Neben einem Gehöft hatten fantasievolle Menschen Gegenstände in den Wald gesetzt, die man auf einem Rundweg entdecken konnte. Da stand ein Personenwagen aus den 1930er Jahren, aus dessen Kühler Wasser lief und einen kleinen See zu speisen schien. Auch ein ausgedienter VW-Käfer in schönsten Hippie-Farben wollte ebenso wie ein vollgepacktes Fahrrad bewundert werden. Auf einer Bank saß ein lebensecht aussehender Mann, der auf ein Gespräch zu warten schien. Etwas weiter gab es eine ebenso lebensechte Frau in einem Strandkorb. Ein Wählscheibentelefon aus schwarzem Bakelit stand in einer Holzkiste, darüber ein Schild „nur für Selbstgespräche“. Solche Telefone aus dem ersten, 1907 vollständig synthetisch hergestellten Kunststoff, sind



sicherlich noch vielen Lesern bekannt; diese Telefone wurden durch die grauen, später auch revolutionär grünen, honiggelben und weinroten Telefonapparate abgelöst.

Hinter Lengerich begann der erste Aufstieg zum Teutoburger Wald. Gleichzeitig verließen wir Nordrhein-Westfalen und setzten unsere Tour in Niedersachsen fort. Auf einer Wiese am Straßenrand tummelten sich viele ausgesprochen hübsche Alpakas, die die Radlergruppe neugierig betrachteten.

Tag 2: Von Osnabrück nach Vechta

Kurz vor der Höhe des Aufstiegs zum nördlichen Teutoburger Wald im Osnabrücker Land befindet sich ein Museum, das einige obertägige Anlagen der ehemaligen Zeche Piesberg umfasst. Die Zeche wurde Mitte des 15. Jahrhunderts erstmalig erwähnt und bis 1898 betrieben. Gefördert wurde Anthrazit, das sich in besserer Qualität auch im nahe gelegenen Ibbenbürener Steinkohlerevier findet. Wegen des fehlenden Deckgebirges hatte die Zeche von Anfang an Probleme bei der Wasserhaltung. Die stark salzhaltigen Grubenwässer wurden zu den Flüssen Hase und Ems abgeleitet. Weil wir aus unserer Region deutlich größere und interessantere Anlagen kennen, gab es nur eine kurze Rast mit einem Fotostopp.



Die Sonne heizte die Luft rasch auf über 30° auf. Glücklicherweise führte ein großer Teil des heutigen Tourabschnitts über Alleen oder durch Wald, der Fahrtwind beim Abstieg aus dem Teutoburger Wald tat sein Übriges. Neben der häufig schnurgeraden, sehr wenig befahrenen Straße erstreckten sich Torfmoore. An einigen Stellen war frisch gestochener Torf wie Ziegelsteine gestapelt. So konnte das Wasser ablaufen.

Schon wartete die nächste Herausforderung: Die Dammer Berge haben zwar nur eine Höhe von knapp unter 150 m, doch auch diese will gemeistert werden, wenn der Aufstieg aus geringer Höhe erfolgt.

Der Name Schockemöhle war allen Radlern bekannt. Neu war allerdings, dass der ehemalige Springer vom Pferd auf schwarze Lkw umgesattelt hat. In Damme ist der Sitz der Paul Schockemöhle Logistics, die nach eigenen Angaben über etwa 300 Zugmaschinen und 400 Auflieger und Anhänger verfügt. Die 960 Mitarbeitenden sind auf 15 Standorte in Deutschland und Polen verteilt.

Ebenfalls in Damme befindet sich ein sehenswerter Baumschulgarten. Hier kann man unzählige Sorten an Bäumen erstehen und sich auch gleich den Garten planen lassen. Daneben gibt es ebenfalls unzählige Deko-Artikel in unzähligen Variationen – kurz gesagt Herumstehlerle für den Garten. Der Abstecher zu diesem Firmengelände bot die Gelegenheit, ein wenig herum zu laufen und teilweise kuriose Dinge anzuschauen.

Ein Stück des Wegs ging es entlang auf der niedersächsischen Mühlenstraße. Weil wir jedoch auf unserer vorherigen Tour (Unsere tägliche Mühle...) schon genug Mühlen gesehen hatten, begnügten wir uns mit wenigen Exemplaren, darunter eine Wassermühle.

In Lohne trafen wir eine junge Frau mit Kinderwagen, die sich gar nicht darüber beruhigen konnte, dass wir aus dem fernen Mülheim an der Ruhr extra hierher gekommen waren. Sie wurde nicht müde, uns die Schönheiten und Vorzüge ihrer Stadt zu preisen – eine kurzweilige und nette Begegnung.

Spannend wurde es beim Einchecken ins Hotel in Vechta, dem heutigen Tagesziel. Statt eines Zimmerschlüssels gab es einen Code auf das Mobiltelefon, mit dem sowohl das Zimmer als auch die Garage für die Fahrräder geöffnet werden konnte. Diese Technik klappte nicht bei allen Teilnehmern problemlos, doch nach einem erfolgreichen Versuch mit vereinten Kräften konnten wir uns schon bald im Garten eines Restaurants niederlassen. Das Gebäude wurde 1831 auf dem Gelände eines ehemaligen Burghofes errichtet. Solche Gebäude wurden von Burg- oder Landesherren in Städten mit Festungscharakter errichtet und dienten als Wohnsitz niederadliger Burgherren-Familien.

Tag 3: Von Vechta nach Bremen

Hatten wir in den Tagen zuvor Mühlen meist links liegen gelassen, kam es an diesem Tag ganz dick. Das Mühlenensemble Heiligenrode ist ein historischer Mühlenkomplex, der auf die Gründung eines Benediktiner-Klosters im Jahr 1182 zurückgeht. Das Ensemble besteht aus Müllerscheune, Wassermühle, Mühlenwehr, Backhaus sowie altem und neuem Müllerwohnhaus. Dazu gehören Klosterbach und Mühlenteich. Der Mühlenbetrieb wurde 1971 eingestellt. Im Mühlenteich hocken merkwürdige Gestalten, denen Wasser aus Ohren und Nase spritzt.



Der Weg führte einige Zeit durch das Erholungsgebiet Wildeshauser Geest. Wenn auch manche Sandwege nicht ganz einfach zu befahren waren, bot doch die in Blüte stehende Heidelandschaft ein wunderschönes Bild.

Etappenziel war Bremen, das dritte Bundesland. Anders als in Münster benehmen sich Radfahrer in Bremen weit weniger gesittet. Nach Tagen in ländlicher Gegend und kleinen Städten war hier volle Aufmerksamkeit gefordert, denn Fahrräder und Lastenräder düsten aus allen Ecken heran. Uns zog es direkt in die Innenstadt zum Rathaus. Die berühmten Bremer Stadtmusikanten aus dem Märchen der Brüder Grimm stehen als 2 m hohe Bronzestatue auf einem Steinsockel. Angeblich soll es Glück bringen, den Esel mit beiden Händen an den Vorderläufen zu packen. Dass viele Menschen daran glauben, sieht man an den hellglänzenden Beinen.

Selbstverständlich erhielt auch der 10 m hohe Bremer Roland Besuch von uns. Die 1404 errichtete Statue auf dem Marktplatz vor dem Rathaus ist ein Wahrzeichen Bremens und gehört gemeinsam mit dem Rathaus zum Weltkulturerbe der Menschheit. Die Statue symbolisiert die Freiheit und Rechte der Stadt Bremen und gilt als ältester erhaltener Stein-Roland in Deutschland.

Auch unser Hotel befand sich im Stadtzentrum. Dies hatte zwei große Vorteile: es brauchte keine lange Anfahrt und Restaurants lagen in fußläufiger Entfernung. Das galt auch für einen Brauereiausschank der Brauerei Beck. Daher war dieser Abend gerettet. Und es gab Lokalkolorit. Wir lernten, dass im norddeutschen Sprachraum eine Toilette Schiethus genannt wird.



Tag 4: Von Bremen nach Ahlerstedt

Über lange Strecken schnurgerade ging es nach Nordosten. Wälder waren selten, doch es gab die eine oder andere Allee, in der sich die hohen Temperaturen gut aushalten ließen. Nie gehörte Dörfer lagen am Weg. Einzig die Samtgemeinde Zeven dürfte zumindest Modelleisenbahnern etwas sagen. Das dortige Bahnhofsgebäude gab es in den 1970er Jahren als Bausatz bei Faller für die Spurweite H0.

In der Stadt befindet sich auch das Königin-Christinen-Haus. Es stammt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und diente als Gästehaus des Klosters Zeven oder auch als Sitz des Klosteramtmanns repräsentativen Zwecken. Der Name des Hauses bezieht sich auf die Königin Christine von Schweden (1626-1698), die damalige Landesherrin. Laut mündlicher Überlieferung soll sie auf einer ihrer Reisen in der Stadt Station gemacht und in dem Gebäude genächtigt haben.

In den Dörfern waren häufig die typischen Niedersachsen-Giebel zu sehen, bei denen die Enden der Ortgänge mit geschnitzten Pferdeköpfen verziert sind. Die Häuser wurden in der Fachwerkbauweise errichtet, deren Gefache mit gebrannten Tonziegeln ausgefüllt sind.

Unser heutiges Quartier befand sich im Schützenhof, einem riesigen, dennoch hübschen Gasthof mit Kegelbahnen und wirklich gutem Essen.

Tag 5: Von Ahlerstedt nach Hamburg



Der letzte Reisetag auf dem Fahrrad führte vorbei an bekannten Siedlungen wie Buxtehude, Jork und Borstel durch das Alte Land. Leider lag Buxtehude nicht auf dem direkten Weg, denn sonst hätten wir den Ort sehen können, wo sich Igel und Hase im Wettrennen mit bekanntem Ergebnis duellierten. Allerdings gab es genug Wegweiser zu dieser historischen Stätte. In Jork steht eine auffällige, aus Holz und Backsteinen gebaute Kirche, die mit 40 × 14 m eine der größten Kirchen hierzulande ist. Leider fielen just in dem Zeitpunkt unseres Eintreffens zwei größere geführte Gruppen ein, so dass wir uns eine Innenbesichtigung erspart haben. Im Alten Land gibt es ja außer Kirchen noch viel mehr zu sehen. Es ist schon eindrucksvoll, über viele Kilometer hinweg durch Apfelplantagen zu fahren, an denen die knackigen Früchte tatsächlich zu sehen sind. Der ein oder andere Apfel wurde dann auch Beute der radelnden Gruppe aus dem Ruhrgebiet.

Gigantisch war die Umfahrt um das Airbus-Werk in Finkenwerder. Leider war gerade kein Flugbetrieb, doch die Mitarbeiterparkplätze, die Werkshallen und die Start- und Landebahnen ließen die Dimensionen des gesamten Werkes erahnen. Sicherlich wäre es hochinteressant, hier eine Werksbesichtigung zu machen.

Mittags war dann endlich die Elbe erreicht, die uns von dem Tages- und Endziel Hamburg trennte – übrigens dem vierten Bundesland auf unserer Reise. Nach einem zünftigen Imbiss direkt am Elbufer brach dann der letzte Radabschnitt unserer Tour an. Er führte durch die Hafencity, zur Elphi und einmal rings um Binnen- und Außenalster. Hier gebärdeten sich die Radler wieder etwas gesitteter als in Bremen. Unser Hotel lag fußläufig zur berühmten Schifferbörse, einem Restaurant, das ganz auf seemännische Traditionen ausgerichtet ist.

Tag 6: Von Hamburg nach Mülheim

Zum Tourenabschluss gab es noch einen Spaziergang durch die Hamburger Innenstadt. Neben Rathaus und Michel gab es auch kleine Dinge wie die Zitronenjette (ein Hamburger Original aus dem 19. Jahrhundert, das Zitronen verkaufte) oder die Krameramtsstuben (Wohnungen für Krämerwitwen aus dem 17. Jahrhundert, heute ein



vorzügliches Restaurant) zu sehen. Auch durften die Mönckebergstraße und die Karl-Lagerfeld-Promenade nicht fehlen. Nach einem Mittagessen beim Paulaner (wir Radler sind halt international) ging es dann mit dem Zug zurück nach Mülheim. Leider musste Rosi's Sattel im Hamburger Hauptbahnhof bleiben, denn ein lobenswert hilfsbereiter Eisenbahner hatte diesen aus dem Sattelrohr gezogen, als er das Fahrrad in den Zug hieven wollte – der Sattel rollte unter den Zug und konnte nicht mehr geborgen werden. Ich war ein paar Tage später wieder in Hamburg, doch ich konnte den Sattel nicht mehr finden. Das Ganze tat dem glücklichen Abschluss der Reise jedoch keinen Abbruch, denn Rosi konnte vom Mülheimer Hauptbahnhof aus mit der Elektrischen nach Hause fahren. Insgesamt war die Münster-Hamburg-Tour dank unserer Guide Rosi und ihrer perfekten Vorbereitung sowie den netten Mitradlern eine runde Sache. Danke dafür! Und im kommenden Jahr auf ein Neues!



Text: Wolfgang Schaar

Fotos: Inge und Wolfgang Schaar, Eberhard Scharmüller